

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Berlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 300.

Berlags-Verlagsnummer No. 2958.

Donnerstag, den 30. Juni.

Redaktions-Verlagsnummer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zum Handelsvertrag mit Rumänien.

i. Bukarest, 27. Juni.

Die vier Berliner Delegierten, die zu den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien nach Bukarest entsandt wurden, sind vor einigen Tagen hier eingetroffen. Bei der Wichtigkeit des abzuschließenden Übereinkommens und in Rücksicht auf die noch bestehenden Differenzpunkte scheint es angebracht, eine Übersicht über die bisherige wirtschaftliche Entwicklung des Königreichs zu geben, die das Verständnis für die Ideen, von denen es sich bei den jetzigen Verhandlungen leiten läßt, erleichtern soll. In die Reihe der Handelsvertragsländer trat Rumänien 1876 ein, in welchem Jahre es mit Oesterreich-Ungarn ein Abkommen traf, bei dem die habsburgische Monarchie sehr vorteilhaft abschritt, während Rumänien die Kosten seiner damaligen kommerziellen Unerfahrenheit zahlen mußte. Fast seinen gesamten Lebensbedarf mußte es sich aus Oesterreich importieren lassen, sogar das Mehl, das aus rumänischem Korn in Budapest fabriziert wurde. Die Vieheinfuhr nach dem Nachbarlande, die es sich als einzigen Vorteil im Vertrage gesichert hatte, wurde durch geschickte Auslegung veterinärpolizeilicher Bestimmungen zunächst erschwert und späterhin überhaupt unmöglich gemacht. Nach Ablauf dieses Übereinkommens bestand Rumänien 1880 auf Abschluß eines Reziprozitätsvertrages mit Oesterreich. Da dieser nicht zu stande kam, brach ein Zollkrieg aus, unter dem das Königreich verhältnismäßig wenig litt, da es seine landwirtschaftlichen Produkte auf dem Seewege nach England, Belgien, Holland und Frankreich bequem absetzen konnte. Seit Anfang der neunziger Jahre wurden dann durch neue Handelsverträge mit Oesterreich, Deutschland und anderen Ländern geregeltere Zustände geschaffen. Mittlerweile begann auch die rumänische Industrie sich langsam zu entfalten. Glaswaren, Zement, Luch, Konservenfabriken usw. wurden errichtet, allenthalben regte sich industrielles Leben. Im Zolltarif von 1891 wurde bereits der Versuch gemacht, für gewisse heimische Industrie-Produkte Schutzzölle festzusetzen, trotzdem Rumänien als wichtiges Getreideausfuhrland im großen und ganzen am Freihandel festhielt. Einen neuen Zug in das wirtschaftliche Leben des Landes brachte dann die Petroleum-Industrie, die im Begriffe steht, eine ungeahnte Ausdehnung anzunehmen, wobei freilich in Betracht kommt, daß diese Industrie mit ausländischem Kapital, das ihr reichlich zufließt, aufgebaut wird. Daneben trachten sich aber auch andere Zweige, wie die Zucker-, Papier-, Leder-, Kleider-Industrie, wie die Seifen- und Kerzen-Fabrikation immer mehr zur Geltung. Im selben Verhältnis, in dem die heimische Industrie sich ausdehnte, ging naturgemäß der Bedarf an ausländischem Import zurück. So wurden 1883 noch für 35 Millionen Mark

Ledertwaren eingeführt, 1902 kaum für 12 Millionen! Da Rumänien seine Staatsschuld, deren Dienst 68 Millionen Mark beträgt, im Auslande plaziert hat, muß es naturgemäß trachten, seine Handelsbilanz aktiv zu gestalten, d. h. also mehr zu exportieren als zu importieren suchen, und nur einer kräftigen heimischen Industrie ist es demzufolge möglich, zu verhindern, daß das aus dem Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte zfließende Gold wieder nach dem Auslande abfließt. Die Handelspolitik des Kabinetts Sturdza ist unter solchen Umständen unabweislich vorgezeichnet: sie muß auf den Schutz der heimischen Industrie durch ein gemäßigt protektionistisches System zugespielt sein und die Einfuhr aus dem Auslande insoweit fördern, als sie dem heimischen Wettbewerb dienlich sein kann. In dem Sinne hat auch Finanzminister Costinesco seinen in der letzten Session der Deputiertenkammer zur Annahme gelangten Zolltarif ausgearbeitet. Die darin festgesetzten Eingangszölle sind durchschnittlich niedriger als in den übrigen europäischen Ländern, wie ja auch der rumänische Agrarstaat für hochschutzzöllnerische Bestrebungen keinen Raum bietet. Immerhin hat es die Regierung auch hier verstanden, trotz des Widerstandes der konservativ-agrarischen Partei zwischen dem Schutze der Landwirtschaft und dem der Industrie die richtige Mitte innezuhalten und damit ist wohl auch die Grundlage gegeben, auf der sie bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland eine Verständigung zu erzielen sucht, respektive suchen muß.

Der russisch-japanische Krieg.

Um Port Arthur.

wb. Tokio, 29. Juni. (Reuter.) Ein hier eingegangener nichtamtlicher Bericht besagt: Die drei Port Arthur-Forts Chikwanshan, Chianshan und Sochusan wurden am Sonntag nach einem den ganzen Tag dauernden Gefecht eingenommen. Es begann mit einem Artilleriegefecht. Sochusan wurde zuerst genommen, dann die anderen. Die Russen zogen sich westlich zurück und hinterließen 40 Tote. Die Zahl der Verwundeten ist unermittelt. Die japanische Streitmacht bestand aus allen Waffengattungen. Die Japaner verloren 3 Offiziere und 100 Mann tot und verwundet. Zwei Geschütze der Russen nebst Munition wurden erbeutet.

hd. Tokio, 30. Juni. Die Japaner nahmen und besetzten Chikwan, eine weitere Station in der Richtung auf Port Arthur. Die im Hafen von Dalny versenkten russischen Minen sind jetzt zum größten Teile beseitigt worden, so daß die Schifffahrt dort nunmehr frei ist. (R.A.)

hd. London, 30. Juni. Nach weiteren hier eingetroffenen Meldungen aus Tokio sind die von den Japanern bei Port Arthur erstickten Festungswerke kein Forts, sondern drei in der äußersten Verteidigungslinie, etwa 7 Kilometer entfernten vorgeschobenen Erdwerke.

wb. Tokio, 29. Juni. Auf einer Dschunke eingetroffene Chinesen berichten, ein großes Schiff, wahrschein-

lich ein russisches, liege auf einem Felsen, 10 Meilen südlich von Mauteshan. Nachdem sich die japanischen Schiffe am 24. Juni von Port Arthur zurückgezogen hätten, sei die russische Flotte wieder aus dem Hafen herausgekommen und sei kurze Zeit draußen geblieben. Bei Port Arthur werde zu Lande weiter gekämpft. Von der See aus würden häufig Angriffe unternommen.

hd. London, 30. Juni. „Daily Express“ meldet aus Tschiifu: Aus Port Arthur kommende Chinesen behaupten, die japanische Flotte habe am Sonntag von früh bis abends ohne Unterbrechungen die Befestigungswerke bombardiert. Die Chinesen haben ein japanisches Kriegsschiff, welches Havarie erlitten hatte, in der Richtung nach Nagasaki abschleppen sehen.

Japanische Schiffsverluste.

hd. Shanghai, 29. Juni. Die Russen benutzten die Reparatur der japanischen Schlachtschiffe zu einem Ausbruch nach Otschima, versenkten dort zwei bis drei Transportschiffe und beschossen die Forts. Por Port Arthur sollen den Japanern keine großen Schiffe mehr zur Verfügung stehen. Mit dem Transportschiff „Sado Maru“ sind wahrscheinlich große Belagerungsgeschütze der Japaner untergegangen. Das Ausschleiben einer Erklärung für die Tatsache, daß die japanischen Transportschiffe ohne Begleitung von Kreuzern auf die See gehen, bekräftigt die Annahme, daß viele große japanische Schiffe sich in Reparatur befinden. (R. L.)

Chinesische Spione.

hd. London, 30. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Liaoyang: Hier sind unter Eskorte eine Anzahl Chinesen eingetroffen, die der Spionage zugunsten der Japaner überführt sind. Sie haben den Japanern in der Schlacht bei Wafangou mittels Signalen die Stellung der russischen Batterien und die des Armeekommandos angezeigt. Das Kriegsgericht hat sofort über ihr Geschick entschieden, und der Urteilspruch, der auf Tod durch Erhängen lautet, wurde sofort vollstreckt. Die strengen Verfügungen in dieser Hinsicht sind speziell von General Kuropatkin erlassen worden.

Das Wladiwostok-Geschwader.

hd. Tokio, 30. Juni. Die gestern verbreiteten Gerüchte, daß das Wladiwostok-Geschwader in der Nähe der Insel Jesso erschienen sei, haben bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Sie scheinen gänzlich unbegründet zu sein. (R.A.)

Das Ostsee-Geschwader.

hd. Petersburg, 30. Juni. Der Zar, Großfürst Alexis und Admiral Welkane begaben sich gestern nach Kronstadt und inspizierten die Schlachtschiffe Alexander III., „Fürst Schurwalow“, „Drel“ und „Borodino“. Nach der Besichtigung drückte der Zar seine volle Zufriedenheit aus.

Die angeblichen japanischen Grausamkeiten.

Tokio, 29. Juni. (Antlich.) Die von russischen Propaganden verbreiteten Gerüchte über die angebliche Mißhandlung von Verwundeten hat in hisigen Militärkreisen große Indignation hervorgerufen. Man betrachtete die Ausspiegung von erfundenen Tatsachen als

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Oskar Höder.

(29. Fortsetzung.)

Die Begegnung hatte Wittwald seltsam verstimmt. Nachmittags kam Liselotte von Spaa zurück. Frau Sterhöör war dort im Kurhaus ganz gut untergekommen. Einen längeren Aufenthalt in dem teuren Badeort zu nehmen, um der Mutter Gesellschaft zu leisten, das gaben ihre Verhältnisse nicht her.

Der Zeichenlehrer hatte sich frei gemacht, um Liselotte vom Bahnhof abzuholen, ihr bei der Besorgung ihres kleinen Gepäcks behilflich zu sein.

Auf der Verfahrt hatte sie vom Coupéfenster aus das Militär gesehen. Sie glaubte bestimmt, daß sie darunter die Bioniere erkannt habe.

Wittwald berichtete ihr über die so unerwartet gekommene Einquartierung.

„War Donat dabei?“ lautete ihre erste Frage. Und als der Freund bejahte, setzte sie rasch hinzu: „Sie haben ihn gesehen, gesprochen?“

„Flüchtig, ja. Besucht hat er uns nicht.“

Eine merkwürdige Erregung hatte sich Liselottes bemächtigt. Nun nahm ihr Gesicht plötzlich eine fast ängstliche Spannung an. „Vielleicht war er bei uns — bei Marion?“

An diese Möglichkeit hatte Wittwald noch garnicht gedacht. „Gewiß, so wird es sein. Ja, da konnten wir ihn freilich nicht erwarten.“ Zwischen ihm und Frau Capitant bestand kein gutes Einvernehmen. Mit ihren Ansprüchen, ihren Gewohnheiten paßte Frau Marion nicht mehr in diesen engen, bescheidenen Rahmen. Daß die pekuniären Verhältnisse ihres Mannes sie gezwungen hatten, sich mit den Kindern für vorläufig noch ganz unabweisbare Zeit hier niederzulassen, das schien sie ihre Um-

gebung entgelten lassen zu wollen. Wo es anging, vermied Wittwald also die Begegnung mit ihr. Auch jetzt trennte er sich von Liselotte vor dem Hause, ohne mit einzutreten.

Vom Dienstmädchen erfuhr Liselotte, daß ihre Schwester am Abend zuvor Besuch gehabt hatte. Den Namen wußte das Mädchen nicht, aber ein Offizier sei es gewesen.

Marion war so munter und guter Dinge, wie die Schwester sie lange nicht mehr gesehen hatte. Es war gar nicht, als ob man noch tiefe Trauer im Hause hätte.

Über Donats Besuch sprach sie aber erst, als Liselotte sie direkt fragte.

„Ja, denk' nur, Lotti, die Überraschung! Natürlich läßt er dich grüßen. Was haben wir nur alles zu schwagen gehabt. Ich war im Anfang ja sehr böse, weil er uns damals doch so ganz ohne triftigen Grund im Stich gelassen hat. Aber jetzt ist die alte Freundschaft wieder vollkommen hergestellt. Ja, vollkommen.“

Es kostete Liselotte eine große Überwindung, die Schwester, die sofort flüchtig zu einem anderen Thema übergehen wollte, noch weiter nach ihm zu fragen. Aber es drängte sie doch zu sehr, näheres über ihn zu erfahren.

„Und wie fühlt er sich in seinem alten Kreise in der Garnison? Hat er sich da wieder völlig eingelebt?“

„Doch nicht so recht“, sagte Marion. „Schon beruflich nicht. Er ist nun einmal doch mehr Ingenieur, Maschinenbauer, Konstrukteur oder was du willst, als Soldat. Ja.“ Sie stand vor dem Spiegel, wo sie an ihrer Frisur ordnete. Leicht den Kopf wendend, so daß sie im Spiegel nicht länger den Blick der Schwester aushalten mußte, setzte sie hinzu: „Und es ist nicht ausgeschlossen, daß er über kurz oder lang doch noch den bunten Rod auszieht.“

Liselotte war einen Schritt näher herangekommen und blickte Marion forschend an.

„Ja, sieh' mal, mein Schatz“, fuhr Marion fort, „es kommt da noch so manches andere hinzu. Wer einmal Großstadtluft eingeatmet hat, der taugt nicht mehr für die eng begrenzten Verhältnisse eines kleinen Garnisonstädtchens. Die guten und getreuen Nachbarn verstehen einen nicht mehr — aber man versteht sie selbst auch nicht, man paßt nicht mehr in die frühere Umgebung hinein.“

„Im Ernst, Marion, es ist also keine bestimmte Absicht?“

„Ich habe ihn nicht so dringend ausfragen wollen; aber es machte mir allerdings so den Eindruck, als sei das nun endlich sein festes Entschluß.“

Danach sprach sie nicht mehr über diesen Besuch Donats. Liselotte merkte, daß Marion ihr nur mit Widerstreben antwortete — und sie konnte auch den Verdacht nicht loswerden, daß Marion ihr nicht in allem die Wahrheit sagte.

Es war kein erquickliches Leben im Hause. Jetzt noch weniger, als wo die Mutter daheim gewesen war, deren Gesundheitszustand seit dem Trauerfall fortwährend ängstliche Rücksicht gefordert hatte. Marion hielt diesen gezwungenen Aufenthalt im Elternhause nur für eine vorübergehende Störung. Sie sollte nach Paris zurückkehren, sobald die dringendsten Geschäfte dort abgewickelt, mit einem Wort, die peinlichsten Zahlungsschwierigkeiten beseitigt waren.

Nach dem kurzen Stillstand der Fabrik hatte sich ihr Gatte mit seinen Gläubigern dahin geeinigt, daß der Betrieb des Automobilwerks zunächst für Rechnung der Gesamtmasse weitergeführt werden sollte. Vom Bau des neuen Modells mußte er vorläufig Abstand nehmen, weil bei der fortgesetzten Kontrolle durch die Vertrauensmänner der Gläubiger die Geheimhaltung der Konstruktion nicht genügend gesichert gewesen wäre. Gerade in diesen Tagen fand die Wettfahrt Paris-Bordeaux statt. Jetzt hatte Capitant darauf gerechnet gehabt, daß sein

einen Versuch zur systematischen Verheerung der östlichen Meeresküste Europas und als eine überraschende Verleumdung angesehen...

hd. Paris, 30. Juni. Infolge der Protestnote des Zaren über die Grausamkeiten von japanischer Seite gegen russische Verwundete...

wb. Tientsin, 29. Juni. (Reuter.) Wie verlautet, erlitten die Russen gestern 25 Wert Stück von Gattisung eine Niederlage...

hd. London, 29. Juni. Eine Uchifuer Drahtung besagt, die Russen seien am Zentschulien-Passe fast aufgerieben worden...

hd. Petersburg, 29. Juni. Der „Birschewija Wjedomost“ wird aus dem russischen Hauptquartier in Ostchina gemeldet: Die Armee des Generals Kuroki beträgt im ganzen 70 000 Mann...

hd. Petersburg, 30. Juni. Mitteilungen aus guter Quelle bestätigen den Rückzug Kurapatins. Kaiping ist vollständig geräumt...

hd. Petersburg, 30. Juni. Aus Irkatsk wird berichtet: Ein Zusammenstoß hat zwischen zwei Ambulanzwagen stattgefunden...

hd. Petersburg, 30. Juni. Die Explosion, welche angeblich auf einem Torpedoboots-Gerät sich ereignet haben soll, fand tatsächlich auf einem Unterseeboote statt...

hd. Wien, 30. Juni. Der Arafauer „Gaz“ veröffentlicht einen höchst bemerkenswerten Petersburger Brief, wonach in russischen offiziellen Kreisen bis hoch hinauf sich die Überzeugung geltend macht...

Deutsches Reich.

* Preussischer Landtag. Dem Abgeordnetenhaufe ist ein Antrag, betreffend die Vertagung bis zum 18. Oktober, zur Beschlußfassung zugegangen...

* Zur Lippischen Thronfolgefrage schreibt die „Lipp. Landesztg.“: Die Mitteilung, in der behauptet wird, das Dresdener Schiedsgericht habe die Zugehörigkeit der Modeste v. Unruh zur altadeligen Familie v. Unruh...

Sauts dabei aufs glänzendste vertreten sein werde; die Entzweiung mit Samoffin hatte ihm aber auch durch diese Rechnung einen tiefen Strich gemacht.

Als Sieger ging aus der vielbesprochenen Wettfahrt ein Landsmann Capitants, der ehemalige Radrennfahrer Journier, hervor. Seine Maschine wies eine ganz vorzügliche Leistung auf...

In dieser Periode, in der so viele Konkurrenten günstige Konjunktoren erzielten, erhielt Marion sehr erregte, fast verzweifelte Briefe von ihrem Mann. Liselotte hatte unter den nervös wechselnden Stimmungen ihrer Schwester daher viel zu leiden.

Mit einem Schlage schien sich das dann aber ändern zu wollen. Liselotte kam eines Morgens von einer Unterrichtsstunde, die sie im Ort erteilte, nach Hause zurück und fand die Schwester in großer Ekstase...

„O, jetzt wird alles gut werden! Jetzt wird alles gut werden! Denk' nur, Herzenschat, endlich hat sich der rettende Engel gefunden: ein Brüsseler Herr, einer der Besitzer der Holzstofffabrik, deren Filiale unser Papa gehabt hat...“

wahr. Das Dresdener Schiedsgericht hat bekanntlich die Zugehörigkeit Karl Philipp v. Unruhs, des Vaters der Modeste, bei Nichtvorhandensein seines Taufschreines aus allen begleitenden Umständen als zweifellos angenommen...

* Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Osterreich-Ungarn, welche kürzlich abgeschlossen wurden, werden, wie nunmehr endgültig vereinbart worden ist, in Dresden ihre Fortsetzung finden...

* Zum Zwischenfall auf Haiti. Das Kanonenboot „Panther“ wird die deutschen Interessen in Haiti vertreten. In Bord befinden sich insgesamt 121 Mann...

* Rundschau im Reich. Aus Reutlingen, Crailsheim, Aalen, Marbach, Urach, Murrhardt und anderen Städten liegen Berichte vor über Protestversammlungen der vereinigten bürgerlichen liberalen Parteien...

Die Hauptversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Berlin beschloß am Montag, die freie Arztwahl, die bei der Klasse viele Jahre hindurch eingeführt war, aufzugeben...

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

hd. Okahandja, 30. Juni. Der Händler Wallace, ein Engländer, der durch Heirat nahe mit dem Oberhaupt der aufständischen Hereros, Samuel, verwandt ist, und der bisher gezwungen wurde, den Rebellen-Gaunler überall hin zu begleiten...

Ausland.

* Frankreich. Die Minister, die Millerands Einfluß zugänglich sind, widerlegten sich der Erfassung Lagraves als Generalkommissar bei der Weltausstellung in St. Louis...

* Marokko. In Tanger erhält sich das Gerücht, Amerika verlange eine Kohlenstation an der marokkanischen Küste.

* Tibet. Ein neuer Zusammenstoß zwischen der englischen Expedition und Tibetern wird nach Simla gemeldet. Die Tibetener hatten große Verluste...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Juni.

o. Se. Majestät der König von Dänemark empfangen den Besuch Sr. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und dessen Gemahlin, Prinzessin Margarete von Preußen...

„Nur noch höchstens ein paar Wochen und es ist alles wieder im Geleise!“ schrieb George Capitant voller Zuversicht. „In den nächsten Tagen kommt unser neuer Geschäftsfreund zum drittenmal her, um nun endgültig den Kontrakt abzuschließen...“

Von Stund an schien es Marion gar nicht mehr in Chateau-Lanney zu dulden. Aber jetzt schon nach Paris zurückzukehren, das gestatteten die Verhältnisse doch nicht; denn die Führung eines großen Haushalts in Paris verjüngte Unsummen.

„Ja — wenn ich wüßte, wo einweisen die Kinder lassen — dann wäre es ja etwas ganz anderes!“ sagte sie krenzend.

Und wieder entwickelte sie der Schwester, von wie großer Wichtigkeit ihre baldige Rückkehr nach Paris sei. Das war ihre größte Sorge, daß vielleicht der Sommer kommen könnte, wo ganz Paris in alle vier Winde zerfiel...

„Denn siehst Du, Lotti, vergessen werden — das darf man um alles in der Welt nicht. Das ist das Schlimmste, was einer Dame aus unseren Kreisen widerfahren kann.“

Eifrig legte sich's Liselotte aufs Gemüt, als sie die Schwester so reden hörte.

des Prinzen Georg von Griechenland, die von Schloss Friedrichshof in Cronberg kamen und gegen Abend wieder dorthin zurückkehrten.

— Fürstliche Tafel. Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hatte gestern Abend Seine Majestät den König von Dänemark auf 1/27 Uhr zur Tafel im Kurhause geladen...

— Personalnachrichten. Der erste Präparandenlehrer in Usingen, Herr Fischer, übernimmt mit dem 1. Oktober eine Lehrstelle an einer Gemeindefschule der Stadt Berlin...

— Königliche Schauspiele. Herr Siegmund Krauß hat sich bereit erklärt, seinen am 1. Juli beginnenden kontraktlichen Urlaub zu unterbrechen, um am kommenden Sonntag, den 3. Juli, nochmals in der von ihm so oft dargestellten Partie des „Tannhäuser“ vor das Wiesbadener Publikum zu treten...

— Kurhaus. Herr Kunstgewerker Adolf Claus (Kunsthändler Nachfolger) hat für das große Kurgarten-Fest am Sonntag dieser Woche wieder ein äußerst brillantes Programm aufgestellt...

— Kapellmeister Lührer. Wir sind in der Lage, unserem Fremdenpublikum und den zahlreichen Musikfreunden unserer Stadt die erfreuliche Mitteilung machen zu können, daß der langjährige verdienstvolle Leiter unserer Kapelle, Herr königlicher Musikdirektor Louis Lührer, vollständig wieder hergestellt von seinem längeren Erholungsurlaub zurückgekehrt ist...

— Residenz-Theater. Heute Donnerstag findet die letzte Vorstellung der Theater-Spielzeit statt und gelangt zur Aufführung eine Wiederholung des mit vielem Beifall aufgenommenen Fribö-Abends, bestehend aus den Einaktern „Die Jech“, „Ein Ehrenhandel“ und „Fräulein Witwe“...

— Walhalla-Theater. „Das süße Mädel“ ist unter vielen gleichartigen Bühnenercheinungen eine der graxziösesten Geschöpfchen. Die Autoren Landesberg und Stein haben nicht nur einen guten, humorvollen Text, sondern auch eine leidlich vernünftige und dabei geschickt verwebene Handlung geliefert...

Das süße Mädel, von zu Hause aus dermaßen gut mit allem ausgestattet, was man von einer Operette verlangen darf, eroberte sich bei seinem Weg über die Bühnen bald die Zuneigung aller, die einen „Span“ für das leichtere Genre der komischen Oper haben...

Das süße Mädel, von zu Hause aus dermaßen gut mit allem ausgestattet, was man von einer Operette verlangen darf, eroberte sich bei seinem Weg über die Bühnen bald die Zuneigung aller, die einen „Span“ für das leichtere Genre der komischen Oper haben...

Das süße Mädel, von zu Hause aus dermaßen gut mit allem ausgestattet, was man von einer Operette verlangen darf, eroberte sich bei seinem Weg über die Bühnen bald die Zuneigung aller, die einen „Span“ für das leichtere Genre der komischen Oper haben...

Das süße Mädel, von zu Hause aus dermaßen gut mit allem ausgestattet, was man von einer Operette verlangen darf, eroberte sich bei seinem Weg über die Bühnen bald die Zuneigung aller, die einen „Span“ für das leichtere Genre der komischen Oper haben...

Das süße Mädel, von zu Hause aus dermaßen gut mit allem ausgestattet, was man von einer Operette verlangen darf, eroberte sich bei seinem Weg über die Bühnen bald die Zuneigung aller, die einen „Span“ für das leichtere Genre der komischen Oper haben...

Das süße Mädel, von zu Hause aus dermaßen gut mit allem ausgestattet, was man von einer Operette verlangen darf, eroberte sich bei seinem Weg über die Bühnen bald die Zuneigung aller, die einen „Span“ für das leichtere Genre der komischen Oper haben...

Da Marion immer wieder darauf zurückkam, sagte sie endlich an einem der nächsten Tage: „Wenn Du Dich von den Kindern trennen willst, wenn Dir Deine Anwesenheit in Paris so wichtig ist, dann — joll's an mir nicht fehlen, um Dir zu Deinem Glück zu verhelfen...“

Es war, als fiele Marion ein Stein vom Herzen, als Liselotte ihr das Anerbieten machte. Mit großer Lebhaftigkeit und Dankbarkeit nahm sie's an.

„Benigstens für so lange, liebste Lotti“, fügte sie hinzu, „als unsere Verhältnisse uns noch nicht wieder die Führung eines großen Haushaltes gestatten.“

Die Trauer schien ganz vergessen — denn Marion widmete sich sogar schon wieder allerlei Toilettenorgen.

„Du mußt auch richtig verstehen, Herzenschat“, sagte sie, als Liselotte so vergnügt vor sich hinstarrte, „was mich dabei bewegt, ist hauptsächlich die Stellung unseres Hauses, unserer Firma. Du kannst dir denken, daß der Schlag, der uns im März getroffen hat, viel Aufsehen erregt hat...“

„Du mußt auch richtig verstehen, Herzenschat“, sagte sie, als Liselotte so vergnügt vor sich hinstarrte, „was mich dabei bewegt, ist hauptsächlich die Stellung unseres Hauses, unserer Firma. Du kannst dir denken, daß der Schlag, der uns im März getroffen hat, viel Aufsehen erregt hat...“

„Du mußt auch richtig verstehen, Herzenschat“, sagte sie, als Liselotte so vergnügt vor sich hinstarrte, „was mich dabei bewegt, ist hauptsächlich die Stellung unseres Hauses, unserer Firma. Du kannst dir denken, daß der Schlag, der uns im März getroffen hat, viel Aufsehen erregt hat...“

„Du mußt auch richtig verstehen, Herzenschat“, sagte sie, als Liselotte so vergnügt vor sich hinstarrte, „was mich dabei bewegt, ist hauptsächlich die Stellung unseres Hauses, unserer Firma. Du kannst dir denken, daß der Schlag, der uns im März getroffen hat, viel Aufsehen erregt hat...“

(Fortsetzung folgt.)

higen Pflichten. Fräulein Rosel v. Born spielte die... mit einer so erfrischenden Schmeidigkeit und mit einem so echt wienerischen Dialekt, daß es für den von Herrn Benz dargestellten Kaiser Florian Lieblich, eine Wohlthat gewesen sein muß, die Rippenstöße wenigstens von ihr zu empfangen. Die Rollenbesetzung war auch im übrigen eine gute. Die Herren Theo Tachaner als der alte Liebenburg und Max Jilzer als Prosper Gleming ließen der Komik wacker ihren Lauf und Fräulein Örgi war ein gutmütiges Nichts des Grafen. Auch der Diener Klapper des Herrn Schulze darf anerkennend erwähnt werden. Der Spielleiter, Herr Direktor Rothmann, und der musikalische Leiter, Herr Kapellmeister Laudien, dürften sich ebenfalls in den reichlichen Beifall, den die Aufführung in allen ihren Teilen fand, teilen.

— **Walhalla-Theater.** Mit Mildred de Grey wird auf vielseitigen Wunsch noch einmal in der heutigen letzten „Häsel“-Aufführung tanzen. Morgen Freitag wird die Operette „Das süße Mädel“ wiederholt. In Vorbereitung ist die beliebte Operette „Der Vogelbändler“, ferner die Operetten-Revue „Bruder Sträubinger“.

o. **Jugendspiele.** In den letzten Jahren wurden in den städtischen Volksschulen an Mittwochs- und Samstagvormittagen Arbeitsstunden abgehalten, um den Knaben, namentlich solchen, denen es an häuslicher Aufsicht fehlt, Gelegenheit zu geben, ihre Schularbeiten unter Aufsicht von Lehrern zu machen. Von dieser für die Kinder gewiß sehr vorteilhaften Einrichtung ist merkwürdigerweise nie viel, zuletzt aber so wenig Gebrauch gemacht worden, daß die dafür angewendeten Kosten nicht mehr gerechtfertigt scheinen. Die städtische Schulverwaltung glaubte dieselben für Spiele im Freien besser verwendet und hat dieselben, zunächst nur für die Engländer-Volksschulen, für diesen Sommer versuchsweise eingerichtet. So sind denn die älteren Knabenklassen in den schulfreien Nachmittagsstunden auf dem großen Fest- und Spielplatz unter den Eichen, dem alten und neuen Exerzierplatz, sowie in den Schulhöfen zu Turnspielen versammelt, die unter Aufsicht von Lehrern nach einem bestimmten, von einer Kommission aufgestellten Plan gehalten werden.

— **Reichshallen-Theater.** Von heute ab ist ein neues Ensemble eingezogen, und wir können bereits konstatieren, daß es die Direktion wiederum verstanden hat, ein vorzügliches Programm zusammen zu stellen, das seine Zugkraft sicher nicht verfehlen wird. Ein Besuch des Theaters ist daher wohl zu empfehlen.

— **Der Bau der elektrischen Bahn Dieblich-Schierstein** macht jetzt rüstige Fortschritte, und das Schienenlegen ist bald beendet, worauf dann sofort mit der Montierung der Oberleitung begonnen wird. Der Eröffnungstermin für die neue Strecke ist zwar, der „Tagesspost“ zufolge, wieder etwas hinausgeschoben worden, doch hofft die Betriebsleitung nunmehr bestimmt, anfangs August den Betrieb eröffnen zu können. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß auf der Bahnhofsstraße nach Mainz bereits Billets ausgegeben werden, welche später auch für die im Bau befindliche Strecke nach Schierstein und über Curve-Mühlthal-Wiesbaden gelten. Die Fahrt Rheinufer-Neue Brücke, welche früher 15 Pf. kostete, ist seit kurzem auf 10 Pf. herabgesetzt.

— **Ein Scharke.** Vor der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts kam dieser Tage folgender aus Unglaublich grenzende Fall von versuchter Mordtötung zur Verhandlung. Gines Abends hatte sich eine Dame aus den beiden Gesellschaftskreisen in Eltville mit einem Freunde der Familie zum Bahnhof begeben, um ihren Mann, welcher verreist war und eben zurückerwartet wurde, abzuholen. Zeitweilig stand sie allein auf der Straße; da trat plötzlich aus dem Dunkel heraus der Götter Heinrich Klug auf sie zu. Er behauptete, Augenzeuge gewesen zu sein, wie sie sich soeben mit ihrem Begleiter vergangen habe, versicherte, den Mann der Dame recht gut zu kennen, und stellte in Aussicht, nicht nur ihm, sondern jedem in Eltville, der sich dafür interessiere, von seinen Beobachtungen Kenntnis geben zu wollen, sofern man sich nicht mit ihm abfinde. Wegen versuchter Mordtötung zur Verantwortung gezogen, beharrte Klug auch vor Gericht dabei, die angegebenen Beobachtungen gemacht zu haben, während die Beteiligten übereinstimmend unter Eid versicherten, es sei auch kein

Körnchen von Wahrheit an seiner Erzählung. Der Gerichtshof erachtete Klug der ihm vorgeworfenen Straftat für überführt und verurteilte ihn angefaßt der seit beispielsweise Ehrlosigkeit der Bestimmung, welche er an den Tag gelegt, zu acht Monaten Gefängnis, ordnete auch seine sofortige Abführung in Untersuchungshaft an.

— **29. Ganturnfest des Gauces Süd-Rassau.** Vom schönsten Wetter begünstigt wurde in Dogheim am Sonntag und Montag das 29. Ganturnfest des Gauces „Süd-Rassau“ abgehalten. Man berichtet uns von dort: Schon am Samstag hatte sich eine große Anzahl fremder Turner in unserem feierlich geschmückten Orte eingefunden. Eröffnet wurde das Fest am Samstagabend durch einen Fackelzug der hiesigen Vereine mit darauffolgendem Kommerz in der Turnhalle. Hier begrüßte zunächst im Namen der ganzen Einwohnerschaft der Ehrenvorsitzende, Herr Hauptmann a. D. Wirthmann, die Anwesenden und brachte das Kaiserhoch aus. Im Namen des Turnvereins begrüßte der Vorsitzende, Herr Lehr, die Erschienenen. Heinz-Rastätten dankte. — Am Sonntagmorgen um 8 Uhr traten die Turner zum Freisturnen an und es wurden in der größten Mehrzahl sehr gute Leistungen erzielt. Um 1 Uhr stellte sich an der Dieblicherstraße der Festzug auf, an dem sich nahezu 40 Vereine beteiligten. Auf dem Festplatz angekommen, hielt Herr Bürgermeister Koffel die Begrüßungsansprache und brachte ein dreifaches „Gut Heil“ aus auf Seine Majestät den deutschen Kaiser, den Förderer und Schützer der deutschen Turnerschaft. Hierauf begannen die gemeinsamen Stabübungen. An dem Vereinsturnen beteiligten sich 30 Vereine und es erzielten Preise:

- 1. Klasse: 1. Sonnenberg, 2. Eltville, 3. Winkel, 4. Schierstein, 5. St. Goarshausen (Turn- und Spielverein), 6. Rüdelsheim, 7. Vorch, 8. Dieblich (T.-Gef.), 9. Dieblich (T.-G.), 10. Geilenheim (M.-T.-G.), 11. Wehen, 12. Dieblich, 13. Langen-Schwalbach, 14. Weisenheim (T.-Gem.), 15. Reuhof. 2. Klasse: 16. Dogheim, 17. Johannsberg, 18. Frauenstein, 19. Dabtsheim, 20. Rastätten, 21. Vorch, 22. Gaus, 23. Ahmannshausen, 24. Ehrich, 25. Dogheim (T.-Gef.), 26. Dogheim (T.-G.), 27. Gahn, 28. Dieblich (Waldstraße), 29. Niederwalluf, 30. Weidenstadt. Die Anzahl der erreichten Punkte schwankte zwischen 88½ und 100 Punkten (1. Preis) und 20½ Punkten (letzter Preis). Zum Einzelturnen waren 215 Turner angetreten. Von diesen blieben 142 Sieger. Es erhielten Preise: 1. Oberstufe: 1. Pfingst-Geilenheim, 2. Meiser-Dieblich, 3. Dabts-Schwalbach, 4. Heile-Dieblich, 5. Bender-Geilenheim. Von den übrigen kamen nach Dieblich (8., 12., 18., 19., 27.), Dogheim (20., 30.), Frauenstein (9.), Niederwalluf (10.), Geilenheim (11., 14., 17., 18., 22., 28.), Johannsberg (15., 24., 29.), Schierstein (23.), Sonnenberg (25.), Rüdelsheim (21., 26.). Der 1. Preis hatte 64½ Punkte, der letzte 41 Punkte. 2. In der Unterstufe bewegte sich die Punktzahl zwischen 61½ und 40. Es erhielten 1. Meurer-Dieblich, 2. Schmidt-Dieblich, 3. Dabts-Schwalbach, 4. Köhler-Schwalbach, 5. Rüdels-Dieblich. Die übrigen kamen nach: Schierstein (6., 10., 25., 27., 43., 44., 55.), Geilenheim (7., 8., 26., 24., 31., 32., 40., 41., 51., 52., 54., 59., 63.), Frauenstein (9., 40., 44.), St. Goarshausen (10., 19., 32., 34.), Dogheim (10., 12., 18., 23., 38., 39., 47., 49., 51., 52., 56., 58., 60., 61., 65., 66., 67., 69.), Rastätten (11., 31., 44., 65., 66.), Sonnenberg (15., 56.), Dogheim (16., 17., 28., 32., 37., 41., 42., 47., 54., 59., 68.), Reuhof (20.), Rüdelsheim (20., 28., 51.), Niederwalluf (21.), Ehrich (25., 26. (doppelt), Dieblich (34., 54.), Gaus (29., 62., 67.), Winkel (45., 48.), Eltville (46., 56., 57.), Weidenstadt (47.), Johannsberg (47., 50., 53., 55., 68.), Ahmannshausen (52.), Langen-Schwalbach (53.), Vorch (61.).

Der Fußball wurde ebenfalls im Freien abgehalten. Montag fand Volksfest statt. Die Schülerriege führte einen sehr gut gelungenen Aufmarsch und gemeinsame Stabübungen auf. Darauf folgten Spiele, Wettlauf, Volksbeschäftigungen usw., und nahm auch dieser Tag einen sehr schönen Verlauf. Den Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Ball in der Turnhalle.

— **Vier Bürgermeister in einem Dorf.** Durch den Zuzug des Herrn Bürgermeisters a. D. v. Goeding hat unsere Nachbargemeinde Bierstadt jetzt tatsächlich vier Bürgermeister, und zwar neben dem amtierenden noch zwei andere Bürgermeister a. D.

— **Eisenbahnverkehr.** Für die Reisenden der vierten Wagenklasse werden zurzeit weitere Verbesserungen in den Wagen geschaffen. Die Fenster dieser Wagen erhalten sämtlich verstellbare Vorhänge, die das Eindringen der Sonnenstrahlen verhindern. In einigen, weite Strecken durchziehende Wagen ist diese Einrichtung schon durchgeführt. Die Ausföhrung erfolgt nach und nach bei allen Wagen vierter Klasse. Nachdem

bereits ein kleiner Teil der Wagen vierter Klasse mit Abteilen ausgerüstet worden ist, soll diese Neuerung ebenfalls in größerem Umfange zur Durchführung gelangen. Insbesondere werden die neu eingeföhrten Wagen damit versehen.

— **Ein Meteor** wurde gestern abend kurz nach 10 Uhr im nördlichen Stadteil beobachtet. Es zog in der Richtung von Osten nach Westen, einen dünnen, weißen Schwefel hinterlassend.

— **1000 Mark gefunden.** Herr Paganini in Bierstadt, Meister auf der Aneiselschen Backsteinfabrik, teilt der „Westf. Zig.“ mit, daß seine Frau dieser Tage in Wiesbaden einen 1000-Markschein gefunden hat.

— **Schiffsbrand.** Gestern abend geriet an der Amöneburg bei Dieblich ein mit Brisetts geladenes Schiff durch Selbstentzündung in Brand. Dasselbe konnte nur durch Einpumpen einer großen Menge Wassers gelöscht und so das Schiff vor dem Untergang bewahrt werden. — Expräsident Stejn vom Drause-Freispaat fuhr heute vormittag mit dem fahrbahnfähigen Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, von Baden-Baden kommend, ab Dieblich nach Köln.

— **Kleine Ursachen, große Wirkung.** Gestern mittag um ½ 2 Uhr stand in aller Begnützung Ecke der Saalgaße und Tannusstraße ein Dienstmann. Plötzlich kam ein Bekannter von ihm, ein Krankenpfleger, und ligelte ihn mit dem Regenschirm im Rücken. Das war nicht schlimm; als er ihn aber mit einer Kanne Wasser bespröhen wollte, schlug der Dienstmann nach dem Störenfried und traf ihn ziemlich kräftig auf die Nase. Dies war das Zeichen zu einem förmlichen Ringkampf, bei dem der Krankenpfleger dreimal auf die Erde floh und von seinem Gegner gehörig mit den Fäusten bearbeitet wurde. Ein Schutzmann hatte große Anstrengung, dem Streit ein Ende zu machen. Unter dem Gallo der Zuschauer zogen die Kampfhähne ab. Ein Strafzettel über 5 oder 10 M. wegen groben Unfugs wird wohl der Schlafeffekt ihres Verhaltens sein.

o. **Befehwechel.** Herr Schreiner Wilhelm Brömmer verkaufte sein Haus Reichstraße 31 an Herrn Kaufmann Heinrich Kramer hier durch Vermittelung der Immobilienagentur W. Ridel, Blücherstraße 5.

— **Kleine Notizen.** Im „Friedrichshof“ konzertiert heute abend von 8 bis 11 Uhr das Trompeterkorps des R. V. 1. Chevauleger-Regiments Kaiser Nikolaus von Rußland. Das Konzert findet bei jeder Witterung statt. — In der Nacht zum Dienstag wurde in der Nikolaistraße ein Schiedsrichter erschlagen. Im Vorjahre desselben sind die Buchhändler L. P. eingekerkert. — Die Salanzenliste für Militäranwärter Nr. 20 liegt in unserer Expedition ungenügend zur Einsicht offen.

Zur Entwicklung Sonnenbergs.

Sonnenberg, 29. Juni. Unsere Gemeinde macht seit einigen Jahren einen großen Umwandlungsprozeß durch. Vor wenigen Jahren noch vorwiegend ein rein ländlicher Ort, der im wesentlichen Landwirtschaft betrieb, hat Sonnenberg jetzt mehr und mehr das Gepräge einer hübschen Villenortstadt angenommen. Eine Viertelstunde lang, fast bis ins Herz des Ortes, reicht sich in der Hauptstraße ein schönes Landhaus an das andere, und das ganze Tengelbachtal scheint auch nach und nach auf der Sonnenberger Seite ganz bebaut zu werden. Es dürften kaum noch zwei Jahre vergehen, und auch von der schmucken Villenkolonie, welche die Baugenossenschaft „Eigenheim“ errichtete, und welche von drei neuen angelegten Straßen umschlossen wird, das ganze Tal hinunter bis zur Wiesbadener Straße, dürfte sich Villa an Villa reihen. Schon heute bringen die Landhausbesitzer 70 Prozent der Steuern auf, und die Zahl derer, die sich nahe der großen Kur- und Fremdenstadt und in bequemster Nahverbindung mit ihren Genüssen ein idyllisches, schönes oder Zinsaufwendungen dafür machen zu müssen, ist außerordentlich groß und wächst stetig. Pensionierte Generale, Obersten und andere höhere Militärs und Beamte zählen schon zu unserer Einwohnerschaft, und es wird nicht lange mehr dauern, und unser romantischer Ort ist zu einem richtigen Pensionopolis geworden. Das

Fenilleton.

Wilhelm Jordan.

Von Dr. Kurt Rudolf Kreuzhner.

Mit Wilhelm Jordan, der soeben hochbetagt der Vergänglichkeit seinen Tribut gezahlt hat, ist eine der bemerkenswertesten Gestalten der deutschen Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Leben geschieden. Die große Menge kennt ihn nur als den berühmten Verfasser des Doppelromans „Die Nibelungen“, dessen erster Teil, „Siegfrieds Sage“, im Jahre 1868 erschien, während der zweite, „Hildebrands Heimkehr“, sechs Jahre darauf folgte. Wer sich aber in sein Dichten und Schaffen mehr vertieft hat, dem zeigt sich der Dichter auch als ein auf sicherer, wissenschaftlicher Grundlage emporgewachsener, vollendeter Aesthetiker, als Abergelahrter und Kritiker und — als ob dies alles noch zu wenig wäre — als ein überzeugungstreuer, edler Patriot, dessen vaterländische Gesinnung unentwegt die von ihm als richtig erkannten Pfade wandelte, gleichviel ob er damit auch nach oben oder unten und selbst im Kreise seiner engen Parteigenossen Anstoß und Befehndung erregte.

Wilhelm Jordan war aus kerngermanischem Blute entworfen. Seine Vorfahren väterlicherseits stammen aus Norwegen. Später ließ sich die Familie in Ostpreußen nieder, wo sein Vater, der im Bagnowischen Freikorps während der Befreiungskriege heldenhaft mitgekämpft hatte, Rektor und Pfarrer in Insterburg war. Diesem thätigen Manne, dem es noch vergönnt war, am Abendrot seines Lebenshimmels die Verühmtheit seines größeren Sohnes mitzugenießen und die Errichtung des neuen Reiches zu erleben, verdankt der jetzt Verstorbene wohl den besten Teil seines vaterländischen Empfindens, durch das er bei den Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen bis hinüber zu den

transatlantischen Gestaden den nationalen Gedanken mit den größten Erfolgen gewedt hat.

Die hohen dichterischen Talente traten bei Wilhelm Jordan schon frühzeitig zutage. Als er noch in Elstir das Gymnasium besuchte, trug er, wie Karl Schifner in einer biographischen Skizze in „Unserer Zeit“, Jahrgang 1889, berichtet, am 3. August 1838, dem Geburtstag König Friedrich Wilhelms III., anlässlich einer Feier in der Aula das selbstgedichtete Epos „Regaina“, zu dem er den Stoff aus der Geschichte Katansens geschöpft hatte, vor. Er bediente sich schon in diesem Erstlingswerke der Form der Nibelungenepik, die er später unter Verwertung des Stabreimes in so langvoller Weise anzuwenden wußte, und als der Jüngling die Königsberger Universität bezogen hatte, fiel für die Krönungsfeier Friedrich Wilhelms IV. zum Vortrage des das Königspaar begründenden Gedichtes die Wahl wiederum auf ihn, dem die Königin zum Danke dafür ein kostbares Bijou übersenden ließ.

Jordan war, gemäß der Tradition seiner Familie, zum Geistlichen bestimmt. Die Vorlesungen, die er in den ersten Semestern hörte, und sein fleißiges Selbststudium bereiteten jedoch dem Plane des Vaters ein säkulares Ende. Er vertiefte sich in die Schriften von Johann David Strauß und stand bald mitten in den heftigen, geistigen Kämpfen jener Tage. Er hat in dieser Zeit zwar einige Male auch die Kanzel bestiegen, verzichtete aber freiwillig unter Darlegung der in seinem Innern vorgegangenen Veränderung auf die seiner wartende gute Anstellung und warf sich auf das Studium der Philosophie und der Naturwissenschaften. In diese Jahre, während welcher ihn ein inniges Freundschaftsbündnis mit Rudolf v. Gottschall verband, fällt sein Gedicht „Glocke und Kanone“, ein Werk, in dem, ebenso wie in den 1842 erschienenen „Jüdischen Phantasien“, die liberale Weltanschauung und der Einfluß der Hegelschen Philosophie zum Ausdruck kommt. Nach Erwerbung des Doktorhutes ging er zur Vertiefung seines Wissens nach Berlin, wo er „Titanische Volkslieder und Sagen“ ver-

öffentlichte. Aber schon nach wenig mehr als einem Jahre überfiedelte er nach Leipzig, in dessen Vorort Lindenau er sich ein Häuschen erwarb und bald darauf auch seine Familie gründete.

Die Eigenart seines literarischen Schaffens zur Zeit des Ministeriums Knorring, wo jedes freie Wort verpönt war, mußte sehr bald Verfolgungen über ihn heraufbeschwören. Seine Zeitungsartikel, besonders aber ein Gedicht „Der Schiffer und der Gott“, das er auf einer Schriftstellerversammlung in Leipzig vortrug, hatte die Folge, daß er mit 4 Wochen Gefängnis bestraft und des Landes verwiesen wurde. Mühsam brachte er sich und seine Familie in Bremen, wohin er sich gewandt hatte, durchs Leben. Er veröffentlichte hier unter dem Titel „Schaum“ eine mit seinem Herzblut geschriebene Sammlung von Gedichten. Hauptächlich aber lebte er hier von der Bewertung seiner umfassenden Sprachkenntnisse, und so lernen wir ihn hier als weicherhastigen Übersetzer kennen, der Ehlers „Geschichte des Konsulats“ und verschiedene Romane von George Sand ins Deutsche übertrug. Derweil ruhte aber auch der Politiker nicht in ihm. Hatte er in seiner Monatschrift „Die begriffene Welt“ als eine der ersten populären Darstellungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften in die belletristische Literatur eingeföhrt, so distillierte ihm jetzt sein staatspolitisches Denken die Flugschrift „Ihr träumt“, der er es wohl hauptsächlich zu verdanken hat, daß er beim Ausbruch der französischen Revolution als Korrespondent der „Bremer Zeitung“ nach Paris entsandt wurde. Als durch den Fünfziger-Ausschuß des Frankfurter Vorparlaments die Vorbereitungen zur Wahl der ersten deutschen Nationalversammlung getroffen wurden, kehrte er nach Deutschland zurück, wo er als Abgeordneter des oberbarnimischen Wahlkreises in das Parlament eintrat.

Wie unabhängig des Dichters Denken, wenn es sich um hohe nationale Fragen handelte, von der Partei-Sabatione war, bewies er in einer Rede, die er damals in der Posener Frage hielt. „Es ist hohe Zeit für uns“,

eine derartige Umwandlung im Charakter einer Landgemeinde nicht so ganz glatt vor sich gehen kann, liegt klar auf der Hand, und auch hier stoßen sich im engen Raum die Sachen. Vor der landwirtschaftlichen Dingerstätte und dem nützlichen Jauchepfehl allen Respekt, aber er verträgt sich schlecht mit den Bedürfnissen und dem Geschmack des Willensbesitzers. Da erwächst denn dem Gemeindevorstand eine recht schwierige, diplomatische Mission, und der geplagte Bürgermeister wird oft genug in ein rechtes Kreuzfeuer gelangen, wobei es ihm schwer genug sein mag, beiden Teilen gerecht zu werden. Glücklicherweise hat es den Anschein, als habe der Repräsentant unserer Gemeinde, Herr Bürgermeister Schmidt, den richtigen Standpunkt in diesem schwierigen Dilemma gefunden. Er hat sich der Einsicht nicht verschlossen, daß die Entwicklung des Ortes auf dem Zugang reicher oder wenigstens wohlhabender Elemente beruht, die sich bei uns ansässig machen wollen. Denn nur auf diese Weise läßt sich auf die Dauer eine Erhöhung der Steuer vermeiden. Ist es doch schon ein Zeichen großer Wirtschaftlichkeit, daß Sonnenberg, trotz einer Reihe wichtiger neuer Einrichtungen, als Wasserleitung, Gasanschluß, elektrifizierte Bahn, Schulneubau, Leichenhaus usw., bis jetzt mit seinem alten Steuerzuschlag ausreichte. Daß es dabei bleibt, muß das Streben einer vernünftigen Gemeindepolitik sein, und eben deshalb darf nicht nichts versäumt werden, was die Steuerkraft der Ortschaft heben kann. Leider scheint es aber der kurzfristigen Leute genug zu geben, welche diese nahebeständige Politik nicht verstehen, und es ist recht bedauerlich, daß diese ihren Einfluß zum Schaden der Gemeinde so geltend machen können, daß ihre Meinung ausschlaggebend wirkt. Das hat sich jetzt bei einer für Sonnenberg sehr wichtigen Sache wieder gezeigt. Im „Ankauf“, also weitab von unseren Siedelungen, sollte eine große, private Heilanstalt für Gemütskranke eingerichtet werden. Eine Anzahl vornehmer Gebäulichkeiten wären dort entstanden, ausgedehnte Anlagen wären geschaffen worden, um den Unglücklichen einen schönen, beruhigenden Aufenthalt zu gewähren. Keinen Sonnenberger hätte diese Anstalt irgendwie belästigen können, hatten doch selbst anliegende Willensbesitzer nichts gegen eine solche Nachbarschaft. Wohl aber wäre der Gemeinde ohne erhebliche Kosten ein großer Vorteil aus dieser Sache erwachsen. Eine neue Steuerquelle hätte sich aufgetan, und manchem Gemeindeglied wäre dauernd durch Arbeiten oder Lieferungen für die Anstalt erheblicher Verdienst zugeslossen. Die Regierung stand dieser Angelegenheit, welche sowohl für Wiesbaden, als für Sonnenberg erhebliche Vorteile gebracht hätte, ohne von wesentlichen Nachteilen begleitet zu sein, und die überdies einem direkten Bedürfnis entspricht, recht sympathisch gegenüber. Aber leider hatten in der Gemeindeverwaltung diejenigen die Oberhand, deren Blick über den Sonnenberger Talkeßel und über den Kirchturm nicht hinauszureichen scheint, und unter wenig menschenfreundlichen Bemerkungen gegen die Anstalt wurde das Projekt abgelehnt. Herr Bürgermeister Schmidt, den großen Vorteil einer solchen Anstalt für die Gemeinde jedoch erkennend, ließ die Sache damit nicht bewenden und brachte sie in voriger Woche erneut zur Beratung. Aber wieder zeigte sich eine Abneigung gegen die nützliche Sache, so daß, um die Angelegenheit nicht gleich zu Falle zu bringen, eine Vertagung um Einholung von Sachverständigen-Gutachten beschlossen wurde. Hoffentlich klären sich bald die Ansichten, denn es ist doch wohl nicht anzunehmen, daß lediglich aus Bauerntroz und vorgefaßter Meinung eine so wichtige Sache ohne weiteres ad acta gelegt wird. Auch sind die Sonnenberger im Grunde genommen gar nicht so kurzfristig. Sie wollen nur Zeit haben, sich eine Sache gründlich zu ansehen, und das hat auch etwas für sich. Sie werden gewiß auch bei dieser Frage noch zur Einsicht kommen. — Die Angelegenheit sei hier übrigens nur erwähnt, um einen kleinen Einblick in den Regentessel ländlicher Gemeindepolitik zu gewähren. Aber eine Ruhanwendung ergibt sich daraus für jeden Bürger Sonnenbergs, dem die Förderung der Gemeinde und

die richtige Balance in den Steuerverhältnissen am Herzen liegt, nämlich die, in die Gemeindevertretung künftig nur Leute von freiem Blick zu wählen, aber tünlich alle Elemente fern zu halten, welche von Vorurteilen befangen sind und die Entwicklung des Ortes verkennen. Andere Zeiten, andere Bedürfnisse und Anforderungen. Anpassung ist auch da notwendig, wie in der Natur. Die glückliche und gedeihliche Zukunft Sonnenbergs beruht auf dem Zugang wohlhabender, gebildeter Elemente und auf dem Anwachsen seines reizenden Willensgehalts. Kein Einsichtiger kann sich dieser Tatsache verschließen. Aber auch gewichtige Umstände reden da ihre deutliche Sprache. Nur einer: Vor wenigen Jahren noch kostete in der Wiesbadener-Strasse die Rate 350 M. Jetzt kostet sie das Doppelte, und seitdem das obere Tennenbachtal durch Straßen als Bauerrain angeschlossen, ist dort der Bodenpreis gar um das Drei- und Vierfache gestiegen. Sapienti sat. —

11. Umb. 20. Juni. Der König von Sachsen hatte gestern nachmittag zum ersten Male Einladungen zur Tafel ergehen lassen, und zwar an die Herren Admiral. Vizeadmiral Oberst a. D. v. Dressly, Bürgermeister Dr. Schubert und Detlev Kocher von hier, sowie an den Grafen Dompf, der aus Meran hier eingetroffen ist. Im übrigen vertritt der König seine Zeit in großer Regelmäßigkeit und unter genauer Befolgung der ihm als Hofbesog auferlegten Obliegenheiten.

12. Mainz, 30. Juni. Rheinegel: 2 m gegen 1 m 80 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Ein ärztlicher Sensationsprozess.

Wiesbaden, 30. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht begann heute vormittag 10 Uhr nach wiederholten Vertagungen unter dem Vorsitz des Herrn Assessors Deichs ein Beleidigungsprozess, der für die gesamte deutsche Ärzteschaft von prinzipieller Bedeutung ist, und dessen Ausgang die Ärzteschaft des Weltkurortes Wiesbaden mit ganz besonderer Spannung entgegensteht. Es handelt sich dabei um nicht weniger als 88 Privatklagen, welche von hiesigen Ärzten, bezw. dem Wiesbadener ärztlichen Verein, gegen den Dezerent der Medizinischen Abteilung bei der hiesigen königlichen Regierung, den Geheimen Regierungs- und Medizinrat Dr. August Pfeiffer-Wiesbaden, angestrengt worden sind, und die nunmehr in einem zusammenhängenden Verfahren auf einmal zur Erledigung gelangen sollen. Der in diesem Riesenprozess als Beklagter fungierende Regierungs- und Medizinrat Dr. Pfeiffer steht schon seit längerer Zeit mit der Mehrheit der Wiesbadener Ärzte auf dem Kriegsfuß. Er soll als Dezerent der Regierung das ihm obliegende Aufsichtsrecht über die Ärzteschaft zu scharf gehandhabt und als Sachverständiger vor Gericht wie auch der Regierung gegenüber verschiedentlich die Wiesbadener Ärzte desavouiert haben. Ganz besonders scharf aber soll Regierungsrat Pfeiffer in dieser Beziehung gegen den hiesigen Arzt Dr. Fischenich vorgegangen sein, was zur Folge hatte, daß sich schließlich der hiesige ärztliche Verein, dem von den ca. 200 Wiesbadener Ärzten 120 angehören und dessen Vorsitzendem Dr. Fischenich ist, mit diesem solidarisch erklärte. Daraufhin trat Regierungsrat Pfeiffer aus dem Verein aus und erstattete einen vertraulichen Bericht an seine vorgesetzte Behörde, den hiesigen Regierungs-Präsidenten, in welchem er sich über den ärztlichen Verein höchst abfällig äußerte. Er führte u. a. aus, daß der Verein schon längst in den Augen aller anständig denkenden Ärzte Wiesbadens jedes Ansehen verloren habe, und daß er aus dem Verein nothgedungen ausgeschieden sei, weil diesem Mitglieder angehörten, mit denen er als Regierungsbeamter unmöglich verkehren könne. Mit Rücksicht ferner darauf, daß bei einer Abstimmung über die Einladungen zum Stiftungsfest des ärztlichen Vereins die Einladung des Geh. Regierungsrats Pfeiffer mit 44 gegen 2 Stimmen abgelehnt worden war, beschuldigte Herr Geh. Rat Pfeiffer in dem Bericht den Vereinsvorstand der „Taktlosigkeit“ und bemerkte

im Anschluß daran: Die 44 Herren, die für seine Nicht-einladung gestimmt hätten, seien wohl die jedermann bekannten „Zuhälter“ eines bestimmten Wiesbadener Arztes gewesen, mit dem er (Pfeiffer) zurzeit in Klage liege. Dieser vertrauliche Bericht an den Regierungs-Präsidenten gelangte nun durch Zufall in die Privat-Klagesakten des Dr. Fischenich gegen den Geh. Rat Pfeiffer, und in der Folge erhielten auch die übrigen Vereinsmitglieder Kenntnis von diesen so beschimpfenden Äußerungen des Regierungsvertreters. Zugleich soll noch ein weiterer vertraulicher Bericht des Geheimrats Pfeiffer zur Kenntnis des Vereins gelangt sein, in welchem der Geheimrat in ähnlichen Redewendungen einzelne Mitglieder desselben in äußerst verletzender Form der Regierung gegenüber als „Denunzianten“ usw. bezeichnete. Nachdem die Regierung das Versehen entdeckt hatte, soll man sich die größte Mühe gegeben haben, die Benutzung der vertraulichen Akten in dem Strafverfahren gegen Geheimrat Pfeiffer zu verhindern. Zu diesem Zweck soll sogar das „preussische Kultusministerium“ angerufen worden sein. Auch soll man auf einzelne Mitglieder des Vereins eingewirkt haben, um sie zur Zurücknahme des Strafantrages zu veranlassen. Sogar die „Militärbehörde“ soll zugunsten Pfeiffers interveniert haben, indem sie denjenigen Teil der klagenden Ärzte, die Sanitätsbeamten des Beurlaubtenstandes sind, zum Rücktritt von der Massenklage zu veranlassen suchte, und zwar durch Vermittelung eines höheren Militärarztes, der im Auftrage des Ehrenamts der Sanitätsbeamten des Armeekorps hier weilte. Alle diese Bemühungen sind jedoch an dem Widerstande der beteiligten Ärzte gescheitert. Sie vertraten gemeinsam den Standpunkt, daß es für die ganze deutsche Ärzteschaft eine große Gefahr bedeute, wenn ein von der Regierung beauftragter Beamter in vertraulichen Berichten an seine Behörde Beschimpfungen und schiefe Darstellungen nachgehört dürfe, ohne daß den davon Betroffenen Gelegenheit geboten sei, solchen Unrichtigkeiten entgegenzutreten, weil derartige Dienstberichte natürlich der öffentlichen Kontrolle nicht zugänglich sind. Eine bedeutungsvolle Folge des Bekanntwerdens der Pfeifferschen Anschuldigungen war u. a. der einstimmige Beschluß des Wiesbadener ärztlichen Vereins, sich an den ärztlichen Fortbildungskursen, so lange Geheimrat Pfeiffer Vorsitzender des Disziplinarschusses für diese Fortbildungskurse war, nicht mehr zu beteiligen, gleichzeitig wurde das Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen, welchem u. a. angehören: der Kultusminister Dr. Studt, der vortragende Rat im Ministerium, Dr. Althoff, die Geh. Obergerichts- und Professor Dr. Kirchner und Schmidmann, Professor Dr. v. Bergmann usw., von diesem Beschlusse verständigt. Das Zentralkomitee, dem vor allem das Zustandekommen der Kurse am Herzen lag — die Entstehung dieser wird auf die eigenmächtige Initiative der Kaiserin zurückgeführt —, hat den Geheimen Rat Dr. Pfeiffer ersucht, den Vorsitz niederzulegen. Dies ist dann auch geschehen. Inzwischen haben die dem Beklagten unterstellten Beamten, sowie einige hiesige, dem Verein nicht angehörende Ärzte eine Petition in Umlauf gesetzt, in der die Regierung gebeten wird, Geh. Rat Pfeiffer nicht fallen zu lassen. Doch hat auch das Ergebnis dieser Petition gezeigt, daß die Sympathien der Bevölkerung auf Seiten des so schwer angegriffenen ärztlichen Vereins stehen, der übrigens dem „Allgemeinen Deutschen Ärztebund“ angeschlossen ist und im Verein mit diesem vor 6 Jahren den „Allgemeinen Deutschen Ärztecongrès“ in Wiesbaden veranstaltet. Die Verteidigung des Geh. Rats Pfeiffer hat Herr Rechtsanwalt Siebert-Wiesbaden übernommen, während den 88 Privatklägern die Herren Rechtsanwälte Dr. Fleischer, Dr. Margheimer und Dr. Dehner zur Seite stehen. Der „Ärztliche Verein“ läßt sich durch seine Mitglieder, die Herren Dr. Fr. Cung, Dr. Heigel und Dr. Blumenfeld, vertreten. Für das ärztliche Ehrengericht für Oesterreich wohnt Herr Sanitätsrat Dr. Hartmann-Hanau der Verhandlung bei; als Sachverständige sind die Herren Professor Dr. Rehm, Dr. Chavellier,

donnerte er damals mit seiner sonoren, mächtigen Stimme in den weiten Raum der Frankfurter Paulsstraße hinein, „daß wir erwachen zu einem gesunden Volksgedankens, welcher die Wohlfahrt und die Ehre des Vaterlandes in allen Fragen voranstellt.“ Am Grabe des vom Frankfurter Pöbel ermordeten Fürsten Glinowky hielt er eine ergreifende Leichenrede. Als Ministerialrat und Sekretär des Flottenauschusses wirkte er für die Schaffung der ersten deutschen Kriegsmarine. Als aber die Nationalversammlung im Frühjahr 1850 immer radikalere Beschlüsse zu fassen begann, erklärte er am 20. Mai dieses Jahres mit dem Rest der erblicheren Partei seinen Austritt, blieb jedoch in Frankfurt, das ihn mit Stolz zu seinem ersten Bürger zählte, bis zu seinem jetzt erfolgten Tode.

In dieser heillosen Zeit arbeitete er an den Grundlagen für sein heute leider viel zu wenig beachtetes Werk „Demurgos“, einem umfangreichen, von 1852 bis 1854 in 3 Teilen erschienenen didaktischen Gedicht, in dem er in blühender Sprache und in gedankenreichen Bildern unter Benutzung heils wechselnder und nie ermüdenden Versmaße die moderne Weltanschauung zu metaphysischer Bedeutung erhebt. Er verjucht sich nun auch auf dem Gebiete des Lustspiels, dem „Diebesleugner“ und dem noch heute zuweilen gegebenen Stücke „Tausch enttäuscht“ folgten die Schauspiele „Graf Dronte“ und der „Falsche Fürst“. Mit seinem 1857 erschienenen Trauerspiel „Die Witwe des Agis“ wurde er in einer Münchener Preisbewerbung prämiert. Den nachhaltigen Erfolg errang er aber 1859 mit dem amnütigen Lustspiel „Durchs Ohr“, einer klar aufgebauten, durch feinvolligen Dialog und feste innerliche Begründung ausgezeichnete Komödie, die viele hundert Aufführungen erlebte, obwohl sie vielleicht von dem 1874 erschienenen, von unseren heutigen Theater sehr zu Unrecht vorgeschwiegenen Schauspiel „Arthur Arden“ an tiefem Werte noch überboten wird. Auch formvollendete und den Sinn der Originaldichtung auf das glänzendste erfassende Übersetzungen fallen in diese Zeit. Jordan überträgt für die Dingelstedtsche Shakespeare-

Ausgabe „Cymbeline“, „König Lear“, „Macbeth“, „Othello“, „Romeo und Julia“, „König Richard III.“ und Shakespeares Gedichte ins Deutsche und liefert in zwölfjähriger Arbeit die beste, bis heute vorhandene Übersetzung der sophokleischen Tragödien. Seiner das ganze Leben hindurch fortgesetzten intensiven Beschäftigung mit der Sprache Homers verdankt „Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodie“ und die weit später erschienenen „Epiischen Briefe“ ihre Entstehung. Schon aber naht die Zeit, in der er seinen kühnsten Wurf, die Umgestaltung des Nibelungenliedes in Stabreimen, wagt.

Es war ein gewagtes Unterfangen, unser größtes, nationales Epos, das den Gebildeten in der Ursprache wohlvertraut und durch Simrods Übersetzung auch weiteren Kreisen bekannt geworden war, dem deutschen Volke in neuer Gestalt bieten zu wollen. Das Wagnis gelang aber, und zwar wohl deshalb, weil keiner der damals lebenden Deutschen so tief wie Jordan in den Stoff der Sage eingedrungen war, und keiner so wie er die Gabe besaß, den überreichen Inhalt in ein hochragendes, literarisches Monument zu formen, dessen einheitlicher Ginh die höchste Bewunderung erregte. Der Erfolg war ein ungeheurer, und wenn auch die Spuren von allem anderen, was Wilhelm Jordan geschrieben, ausgelöscht wurden, so müßte dieses großartige Werk genügen, um ihn auf alle Zeiten zu einem der ganz Großen unter den Sängern des deutschen Barnas zu erheben; denn ihm vor allem ist es zu danken, wenn heute unter uns der Sinn für die alte germanische Heldensage wieder lebendig ist. Den Tonschöpfungen Richard Wagners hat er damit auf das wirksamste den Boden vorbereitet und in den Seelen der heranwachsenden Jugend und der Erwachsenen einen großen Teil der Keimkraft gemacht, dank der wir heute nach jahrhundertelanger Zerissenheit wieder ein patriotisches Volk sind.

Vor der „Nibelungen“ im Druck erschienen, hatte Wilhelm Jordan als wandernder Rhapsode das Publikum für den patriotischen Stoff zu begeistern unternommen. In Hamburg war ihm damit im Jahre 1807 der erste große Erfolg beschieden. Und nun begann für

ihn die Zeit der großen Vortragsreisen, die ihn nach Rußland, nach Athen und Konstantinopel und bis an die pazifischen Gestade Amerikas führten.

Nach dem Erscheinen der „Nibelungen“ wandte sich Jordan wieder mehr dem geliebten Griechisch zu. Vor allem zogen ihn die homerischen Gesänge an, bei denen er mit wichtigem Beweismaterial die von Friedrich August Wolf in seinen „Prolegomena in Homerum“ verteidigte Theorie bekämpfte, daß an der Ilias und Odyssee eine ganze Reihe von Dichtern tätig gewesen seien, von denen einer auf dem Werke des anderen weitergearbeitet habe. Wichtiger aber als die Behandlung dieser akademischen Streitfrage ist es aber für alle Freunde des klassischen Altertums, daß Jordan aus seinem unvergleichlichen poetischen Borne dabei die wunderbaren Übersetzungen der Ilias und der Odyssee schöpfte, die in den Jahren 1876 und 1880 erschienen.

Auch im hohen Alter hat die Feder des Vielgelehrten nicht gerastet. Den Romanen „Die Sebalds“, „Zwei Biegen“, verschiedenen Gedichtsammlungen, wie „Andachten“ und „Strophen und Stäbe“, folgte die „Erfüllung des Christentums“, und als glänzenden Angriff gegen die Auswüchse des modernen Naturalismus 1891 die poetische Streitschrift „Deutsche Liebe“, an die sich 1892 „Lezte Pieder“ und 1890 „In Talar und Harnisch“ anreihen. Vor wenigen Jahren wurde Jordan in den Verehrern einmal tot gefagt. Zur innigen Freude seiner Verehrer erwies sich die Nachricht als ein Irrtum. Heute steht das deutsche Volk trauernd an der Bahre des patriotischen Dichters, der schon im Jahre 1849 nach einer Unterredung mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dem nachmaligen ersten deutschen Kaiser, mit Seherblick die Verse niederschrieb:

Dort seh' ich meinen König reiten
Mit aller Stämme Heermacht,
Dort fliehet der Rhein. — O, weh, weh ein Streiten,
Sieg! Sieg! gewonnen ist die Schlacht!
Vom Dome ist die Erhebungskunde,
Der Kaiser zum Römer geht. —
Der Münster redet auf dem deutschen Grunde,
Der Hansa Meereshorner weht.

Haarpflege mit Capta-Cora

bewahrt jedes Haar vor Ausfall und vorzeitigem Ergrauen.

Kein bis jetzt zur Haarpflege hergestelltes Präparat kann solche Erfolge aufweisen, wie

Capta-Cora.

Das beste Zeugnis für die Güte und die Wirksamkeit dieses hervorragenden Präparates ist der auffallend starke Konsum und die ständigen Nachbestellungen.

Capta-Cora

patentamtlich eingetragen
wirkt pilztötend;
führt den Haarpapillen Nährstoff zu;
beseitigt die Schuppen;
macht die Kopfhaut blendend weiss;
beseitigt das lästige Jucken;
verhindert den Haarausfall und macht sprüdes, brüchiges Haar mit stumpfer Farbe weich, locker und glänzend.

Bei anhaltender Pflege mit Capta-Cora muss jedes Haar gesund und wachsen.

Capta-Cora

wird bei strengster Beobachtung des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1887 in einem chemischen Laboratorium hergestellt. Substanzen, die nur im geringsten nachteilig oder gar schädlich wirken könnten, werden zu Capta-Cora nicht verwendet.

Preis per Flasche (gross Modell) M. 3.50, 3 Flaschen M. 9.—.

In Wiesbaden zu haben:

Parfumerie Rosener,

Kranzplatz 1 u. Wilhelmstrasse 42.

In Niebrich bei:

J. Brehm, Friseur, Armenruhstrasse 3.

Leere Capta-Cora-Flaschen werden mit M. 0.25 in Zahlung genommen. 1191



Es ist bekannt,

dass Sie Ihre Messerputzmaschinen, sowie sämtl. Haushaltsmaschinen am besten, billigsten und schnellsten wieder gemacht bekommen bei

Ph. Krämer,

Weberstrasse 3, Hof P. Telefon 2079. Wellritzstrasse 59, 1. Albrechtstrasse 25.

Gestatte mir, meine geehrte Kundschaft auf die
ausgestellte reizende Baby-Ausstattung
höflich aufmerksam zu machen.
Zur Zeit habe 6 Ausstattungen in Auftrag.
Hochachtungsvoll

Webergasse 30, Theodor Werner, Ecke Langgasse.
Seinen- und Wäsche-Haus.
Eigenes Atelier für Maass-Bestellungen im Hause.

Bahnholz. Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,
empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

Theophanis Bekaris & Co., Cairo (Egypten).
Wir beehren uns anzuzeigen, dass wir den Alleinverkauf unserer

Cigaretten

in Wiesbaden den Firmen:
L. A. Maseke, Wilhelmstrasse 28
(Park-Hotel-Bristol),
J. C. Roth, Wilhelmstrasse 54
(Hotel Block),

übertragen haben und laden höf. ein, mit unseren Fabrikaten einen Versuch zu machen.
Obige Cigaretten zeichnen sich durch milde hochfeine Qualität besonders aus und sind in Folge directen Bezuges billiger als andere aus zweiter Hand bezogene Marken. 1787

Rasirmesser, 1. Solinger Fabrikat,
empfiehlt
P. Ullrich,
Mauritiusstrasse 3.
Specialgesch. Solinger Stahlwaaren-
Schleifen gut und billig.

Feinere Haararbeiten,
Stirn-Frisuren — Scheitel — Haarunterlagen.
Moderne Ausführung. Billigste Preise.
J. Zamponi Wwe., Spec.-Gesch. f. feine Haararb.,
Goldgasse 2, vis-à-vis d. Häfnergasse.

Reinigen u. Aufbügeln
der Herrenkleidung, w. gut besorgt. Bestell. p. St.
J. Morzinetz, Weidenerstrasse 9.
West. Haus, 3-Zimmer-Wohn., Werkst.,
Wirth 8200 Mk., für 98.000 Mk. zu verkaufen.
Offerten unter A. Z. 100 postlagernd.

Königlich Preuss. Klassenlotterie.
An der am 7. Juli beginnenden Ziehung der
211. Lotterie habe ich noch Loose abzugeben.
1/2 = 40 Mk., 1/3 = 20 Mk., 1/4 = 10 Mk.
Man gratis und franco.
Wiesbaden, Müllerstrasse 8.
Der Königl. Lotterie-Einnehmer:
von Brancani.

Männer-Wahl,
Dothheimerstrasse 55,
empfiehlt fein gespaltenes trockenes
Kiefern-Anginbeholz à Saft M. 1.—
Buchen-Scheitholz à Str. „ 1.70
frei ins Haus.
Teppiche werden gründlich
geklopft u. gereinigt.
Bestellungen an Hausvater Müller
erbeten. F 214

Neuer Bienenhonig
(garantirt rein)
per Glas M. 1.— u. 50 Pf. (ergl.)
empfiehlt 1903
Chr. Keiper, Webergasse 34.

Unjatz-Schnaps
pro Flasche 65 Pf.
Nordhäuser Kornbranntwein 75
Dauocner 90
Cognac und Rum pro Flasche von 120 Pf. an.
Einmachender Wfd. 20 Pf.
Die Gewürze blühen.
C. F. W. Schwanke Nachf.,
43 Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

Kirichen per 1/2 lb. 10 Pf. Sonnen-
beraerstrasse 21.
Kerostrasse 13, 1. 6 Zimmer und Zubehör
(auch für Geschäftszwecke geeignet) p. 1. Okt. u. v.
Möbl. Zimmer
mit bester Bedienung Drausenstrasse 31, 1. Etage.

Krumeich's Einkochkrüge

aus braunem salzglacirtem Steinzeug.
Kein Reinigen und keine Geschmacksübertragung wie bei Blech.
Dauernde Brauchbarkeit.

mit selbstthätig sicher wirkendem Luftdruckverschluss.
Kein Springen wie bei Glas.
Billige Anschaffungskosten.

Unbedingte Haltbarkeit und naturfrisches Aussehen aller Conserven. 1788

Ecke Häfnergasse. **Erich Stephan,** Kl. Burgstrasse.

General-Räumungs-Ausverkauf

unseres gesammten Lagers in fertigen

Herren- und Knaben-Garderoben.

Als besonders preiswerth empfehlen wir in hübschen modernen Stoffen:

- ca. 300 Herren-Anzüge zu 12 Mark.
- ca. 200 Herren-Anzüge zu 18 Mark.
- ca. 500 Herren-Stoff-Hosen . . . von 3 Mark an.
- ca. 200 Herren-Anzüge zu 15 Mark.
- ca. 200 Herren-Anzüge zu 20 Mark.
- ca. 100 Burschen-Anzüge . . . von 6.50 Mark an.

ca. 100 Knaben-Anzüge für das Alter bis zu 8 Jahren von 2.50 Mark an.

Ein grosser Posten Herren-Stoff-Westen von 2.25 Mark an.

Ein grosser Posten Knaben-Stoff-Hosen von 50 Pfennig an.

Sämmtliche Sommerwaaren, als: Wasch-Anzüge, Paletots und Mäntel, Lustre-, Leinen- und Loden-Joppen für Herren und Knaben, sowie einzelne Blousen, Fantasie- und Wasch-Westen verkaufen wir zu jeden annehmbaren Preisen.

Unser gesammtes Stofflager, nur Neuheiten dieser Saison, verarbeiten wir zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf unsere Schaufenster machen wir ganz besonders aufmerksam.

Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

Wiesbaden.

4 Mauritiusstrasse 4.

1917

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Jur. 1. Kl. 211. Lotterie, Beginn der Ziehung den 7. Juli cr., sind noch einige Loose abzugeben. Wiesbaden, 7 Adelheidsstr. 7. Königl. Lotterie-Einnahme: v. Tschudi.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens in

- Badewannen, Badofen, sämtl. Badartikel, Gaskochapparate
- Gasbeleuchtungs-Gegenständen, Petroleumlampen, Haus- und Küchengeräten etc.

Alles in nur prima Ware zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1742

Carl Koch,

Inflationss- u. Spengler-Geschäft, Luisenstr. 15, Ecke Bahnhofstr.



Petroleumkocher

von Mk. 1.50 an.

Spirituskocher

von Mk. .50 an, empfiehlt 1182

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Spenglerladens Kellnerstrasse 11. 1826

Johann Sauter.

Himbeer-Saft

per Flasche 60 Pf., Mt. 1.— und 1.60 empfiehlt

Chr. Keiper,

Webergasse 34. 1904

Der ächte

„J. Rapp's Brindisi“

à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 1825

Carl Kühner, Bleichstrasse 29.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Donnerstag und Freitag Abend 8—11 Uhr:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von dem Trompeter-Corps des K. B. I. Chevauleger-Regts. Kaiser Nicolaus II. von Rußland, 1920 unter persönl. Leitung des Herrn Stabstrompeters F. Dockhorn, Nürnberg.

Ausverkauf

meines gesammten

Schuhwaaren-Lagers.

Bedeutend ermässigte Preise.

G. Hollingshaus,

Schuhlager, 11 Ellenbogengasse 11.

Cigarren-Specialität,

„Fehlbarben“.

Flor de Habaneros

7er Qualität per Stück 5 Pf.

El Pico

8er Qualität 6 Pf.

Brünhilde

10er Qualität 7 Pf.

Mignon

12er Qualität 8 Pf.

Mache die Herren Raucher ganz besonders auf diese vorzügl. Bremer u. Hamburger Qualitäten aufmerksam. 1766

Versand und Engros.

J. C. Bürgener, 27 Hellmundstrasse 27.

Waggonladung Diamantmehl eingetroffen.

Feinstes aller Blüten-Mehl bei 5 Wfd. à 17 Wfd., auch in Säcken à 5 und 10 Wfd. erhältlich. Blüten oder Kaiseranflug bei 5 Wfd. à 15 Wfd. Gutes Anchen-Mehl, Weizen-Mehl 000, bei 5 Wfd. à 13 Wfd.

C. S. W. Schwante Nachf., Telefon 414, 43 Schwabacherstrasse 43, gegenüber der Westrichstrasse.



Damen-Strümpfe,

gewebt, extralang mit verstärkten Hochfersen, Sohlen und Spitzen, das Paar 1642

50 Pf., 75, 100, 125, 150 Pf., bis zu den besten u. feinsten Florstrümpfen.

Billigere Qualitäten zu 15, 20, 35 Pf.

Neuheiten in bunt von 55 Pf., durchbrochen von 95 Pf. an.

L. Schweneck, Mühlgasse 9, Strumpfwaren- und Trikotagenhaus.

Schnelle gute

Sofort geholfen

ist Damen mit dünnem und kurzem Haar im Atelier für ff. künstl. Haararbeiten jeder Art von

Gustav Herzig,

Friedrichstraße 37, neben M. Schneider. Telefon 3014.

und billige Bedienung.



Halten Sie fest,

dass mein

Zitronensaft

verbleibt rein und von vorzüglichem Geschmack ist. Flasche 40, 80, 110 u. 140 Pf., sowie lose ausgewogen.

Fritz Bernstein,

Wellritz-Drogerie, 1879 Wellritzstr. 39. Fernspr. 3001.

Spezial-Gardinen-Handlung,

abgepasste Englisch Tüll, Spachtel, Pointe Lacet

Stores

von den billigsten bis zu den feinsten empfehlen 1231

J. & F. Suth, Wiesbaden, Belaspedstrasse, Ecke Museumstr.

ALBION

(patentamt. geschützt) No. 2 verhärtet entfernt

jede den Teint entstellende

Färbung, Sommerprossen

und Witteffer



und macht die Haut blendend weiß.

Recht Flacon à 1 Mark in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,

Gr. Burgstraße 5. Telefon 2433.

Radikale, schmerz- und gefahrlos Beseitigung von

Hühneraugen

und harter Haut ohne Messer, ohne Gefahr einer Blutvergiftung. Vorzüglich bewährt. Pr. Dose 1 Mk. in der Parf.-Handlung von W. Sulzbach, Blonstrasse 4. 1465

Matjeshäringe Stück 9 Pf.

off. Markt-Consum, 31 Wegergasse 31. 18

Reichshallen-Theater.

Dir.: **H. Mayer.**
Stiftstrasse 16.

Programm vom 1. bis 15. Juli:

Forkati Trio,

intern. Gesangs- und Tanz-Terzett.

Mr. Fred,

moderner Gladiator.

Cléo d'Ostérode,

Soubrette.

Lustige Bubenstreiche,

kom. Pantomime.

Ewald Treffer,

Humorist.

5 Novikoff's,

russisches Gesangs- und Tanz-Ensemble.

Mr. Rollon,

Meisterschaftsturner an hängenden Seilen.

Nataline und Manzoni,

musikal. Excentrics.

Vorzügl. Küche und Restauration

la Biere aus der Brauerei
I. Gerh. Hennrich, Frankfurt a. M.

Weine

von nur allerersten Firmen.



Tafelwaagen
u. Gewichte,
Weissblech-
u. Zinn gemässe

billigst
Süd-Kaufhaus,
Moritzstrasse 15.



Einmach-
Gläser

von
5 Pfg.

an. 1938

Nietschmann N.,
29 Kirchgasse 29.

Prima alte
Magnum bonum-Kartoffeln
Kunzl 25 Pf.

J. Spitz, Consumgeschäft, Moritzstrasse 16.

- 1 Bettstelle,
- 1 Matratze,
- 1 Kleiderschrank,
- 1 Tisch,
- 2 Stühle,

Anzahlung 10 Mk.

J. Wolf,

Friedrichstraße 33.

Gelegenheitskauf für Brautleute.

Fortzugs halber sind Wohnzim., Schlafzim. u. Küchenmöbel spottbillig zu verkaufen. Offerten u. N. 178 an den Tagbl.-Verlag.

Aus meiner Gactensammlung will ich größere Pflanzen beschränkten Raumes wegen preiswerth abgeben.

J. Blohm, Moritzstrasse 32.

Wirchaare werden angef. Schwalbacherstr. 25.

Je suis bien faché. Allez vous chez vous? — Je vous en prie: Reposez vous un peu — et revenez bientôt.



Turn-Verein.

Samstag, den 9. Juli d. J., Abends 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal, Hellmündstrasse 25, eine

Haupt-Versammlung

statt.

Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Finanzangelegenheiten. 3. Mädchen- und Damenturnen. 4. Feldberg- und Kreisturnfest. 5. Sonstiges. F467

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Geschäfts-Übergabe.

P. P.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich vom 1. Juli d. J. ab mein

Spengler- und Installations-Geschäft

an Herrn **Ernst Kraftthöfer**, welcher ca. 10 Jahre in meinem Geschäfte tätig war, abgetreten habe.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen sage meinen besten Dank und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Wiesbaden, den 1. Juli 1904.

Hochachtungsvoll

Johann Sauter.

P. P.

Höfl. Bezug nehmend auf obige Mitteilung, teile ergebnis mit, dass ich das von Herrn **Johann Sauter** übernommene

Spengler- und Installations-Geschäft

unter der Firma

Johann Sauter Nachf.,

Inh. **Ernst Kraftthöfer,**

für meine Rechnung weiter führe und mich bemühen werde, das Herrn **Sauter** gütigst entgegengebrachte Vertrauen auch mir zu erhalten.

Wiesbaden, den 1. Juli 1904.

Hochachtungsvoll

Ernst Kraftthöfer,
Kellerstrasse 11.

Die große Verbreitung des Wiesbadener Tagblatts

in allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstande, daß es die älteste, reichhaltigste und billigste nassauische Zeitung ist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser schnellstens von allen Vorkommnissen zu unterrichten, die den Interessentkreis einer modernen Tageszeitung betreffen. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begebenheiten in Stadt und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine ständigen Bezüher in Wiesbaden selbst fast in jedem Haus, in jeder Familie zu finden. Auch alle Fremden, welche Wiesbaden zum ständigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort wählen, besorgen sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich aus diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben tagtäglich erweitert.

Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner Aufschlag für die Zweig-Expedition (Ausgabestelle), die Träger oder die Post, je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.

Neben einem überaus reichhaltigen redaktionellen Stoffe bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigentheil von größter Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inserentionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburt, Verlobungen, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

mehr als 20000 Abonnenten

gehalten, wird von königlichen, kommunalkändischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. — Die Fremdenliste, die Curhaus-Programme, die Theater-Zettel, die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrirte Kinderzeitung“, „Alt-Nassau“, Blätter für alle nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Caschensfahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verlosungsliste“, sowie „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint. — Daß das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße bei den Einheimischen und Zugezogenen seit seinem mehr als 50-jährigen Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung.

spricht am besten für seine
Gediegenheit und
Volksthümlichkeit!

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf.

Ab 1. Juli beginnt der alljährlich stattfindende

grosse Sommer-Ausverkauf.

Derselbe umfasst sämtliche Waaren-Vorräthe ohne Ausnahme und gewähre ich auf:

Wollene Kleiderstoffe,
Blousenstoffe,
Wollmousseline,
Zephyr,
Volline,

Sonstige Waschstoffe,
Sämmtliche Leinen- und
Baumwollwaaren,
Leib- und Bettwäsche,
Gardinen u. Rouleauxstoffe

10—20% Rabatt.

Man bittet die Schaufenster zu beachten, sich von der gütigen Gelegenheit zu überzeugen und Gebrauch zu machen. 1936

A. Schwarz,

Inh. Bruno Schwarz,

21 Marktstrasse 21.

Ecke Metzgergasse.

Junge dänische Dogge,

gelb. Rüde, einjährig, auf den Namen „Lord“ hörend, entlaufen oder entwendet Sonntag Vormittag. Dem Wiederbringer

20 Mk. Belohnung.

Näheres Bohrmann, Geschirrmacher im Hettensmayer'schen Lagerhaus, Waldstraße.

Günstige Kaufgelegenheit.
Moderne Beleuchtungskörper
 für Gasglühlicht und elektr. Licht,
Patent-Gasbadeöfen — email. Badewannen
Phönix-Gaskocher — Brat- und Backöfen
 in grosser Auswahl.
 Installation-geschäft
Rich. Wehle, 10 Friedrichstrasse 10.
 Telefon 3131.

Neu eröffnet!!! Neu eröffnet!!!
Dreiweidenstrasse 4.
Butter! Eier! Käse!
 Ausschnitt sämtlicher Wurstwaren!
 Offertiere:
 Feinste Südrabm-Tafelbutter à Pfd. 1.10, bei 5 Pfd. 1.06, Prima Landbutter à Pfd. 68 Pf., bei 5 Pfd. 95 Pf., Prima Limburger Käse à Pfd. im Stein 82 Pf., Prima vollfester Schweizer Käse pro Pfd. 90 Pf., Edamer, Golländer u. Zister Käse à Pfd. 80 Pf.
Eier! Eier! Eier!
 Frische Eier 2 St. 9 Pf., 25 St. 1.10, Schwerste frische Eier à St. 5 Pf., 25 St. 1.20, Frische Eierbutter à St. 6 Pf., 25 St. 1.40, Trinfelder à St. 7 Pf., 25 St. 1.65.

Wurstwaren!
 Feinste 1. Qualität Cervelatwurst pro Pfd. 1.25, Mettwurst pro Pfd. 88 Pf., bei 5 Pfd. 85 Pf. Alle übrige nicht genannte Artikel zum billigsten Tagespreis.
Jakob Spitz, Moritzstrasse 16, Dreiweidenstrasse 4.
Billigster Möbel-Verkauf.
 Vollständige Schlaf-, Bohn- und Esszimmer, Buffets, Verticows, Schreibtische, Bücher- und Kleiderschränke, einzelne Betten u. in ganz besonders herabgesetzten Preisen.
Wilh. Egenolf, Schillerplatz 1.

33
 Wellritzstr. **33.**
 Telephon **2234.**

Freitag auf dem Markte.
Consume Frickele
 Frisch vom Faug in Eispackung empfohlen:
 Feinste Angelschellfische von 25 Pf. an.
Feinsten fetten Cabliau im ganzen Fisch 25-35, im Ausschnitt 35-50.
 F. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 60 Pf., 2-5-pfündige Fische à 25 Pf.
 F. Heilbutt im Ausschnitt 80, Steinbutt (Turbot) 80.
 Lebendfrische Tafelzander 90 Pf., Rheinzander 1.20 Mk., Rheinbrachte 90 Pf., Schleie 80 Pf.
Rheinsalm im Ausschnitt Mk. 2.50, Lachsforellen 1.20.
 Rotzungen (Limandes) 60 Pf., Bratschollen 35, Merlans 30, Backfische ohne Gräten 30, lebende Schleie, Aale billigst.
 Frisch vom Rauch: Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Lachsheringe, Heilbutt, F. Lachsauflschnitt 1/4 Pfd. 75 Pf.
Feinste neue Matjeshäringe 15 u. 20 Pf.
 Neue Vollhäringe per Stück 10 Pf.
 Grösster Umsatz darin am Platze, daher stets frisch!
 Wiederverkäufer und Wirthe Engrospreise!

Für einen patentierten elektro-medizinischen, sehr lohnenden Artikel soll der
Alleinvertrieb
 für einzelne Städte oder grössere Bezirke in ganz Deutschland vergeben werden. Der Artikel ist leicht verkäuflich und wirft guten Nutzen ab. Solvente Firmen erfahren Näheres sub J. V. 8293 durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (Ba 15771) F 131

Bayerische Actien-Bierbrauerei Aschaffenburg.

Niederlage Wiesbaden-Biebrich (am Mosbacher Bahnhof).

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Mitteilung zu machen, dass wir die für unseren Niederlagsbetrieb zu klein gewordenen Räumlichkeiten in der Dorfstrasse 14 zu Wiesbaden mit Ablauf dieses Monats ausgeben und am 1. Juli ex. eine neue Niederlage unter vorstehender Adresse in Biebrich-Mosbach eröffnen.

Wir empfehlen unser
helles Märzenbier 20 Original-Flaschen Mk. 2.50.
dunkles Versandtbier 20 " " " 2.50.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Die Anfuhr erfolgt durch eignes Geschirr und ist das Fahrpersonal angewiesen, Bestellungen auch direct entgegenzunehmen und für prompte Ausführung zu sorgen.

Geschäftsbüro
Bayerische Actien-Bierbrauerei Aschaffenburg.

Kaiser-Otto Hafermehl
 für **Kindernahrung.**
 Leicht verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
 16.7% lösliche Kohlehydrate, — Knorr's z.B. nur 8.4%
 Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“

Ohne Risiko 6—10,000 Mark Jahresgewinn!
Vicenz eines gediegenen Neklameunternehmens (geschl. geschützt) ist für den hies. Bezirk sofort zu verkaufen. Zur Erwerbung u. Ausföhrung nur einige hundert Mark erforderlich. Knechte unter **N. J. 101** an **Rudolf Mosse, Aschaffenburg.** (Mag 4638) F 131

Dr. Laser, prakt. Arzt,
 wohnt jetzt
Langgasse 18.
 Fernsprecher 2792.
Eleganter Damen-Salon
 Shampooiren 1 Mk. mit Tagesfrisur
 im Abonnement 75 Pf.
H. Giersch, Goldgasse 18,
 Ecke Langgasse.

Sofort
 eine erste perfekte Bäckerin gesucht
 Frih-Neuterstrasse 8.
 Näherin für Abarbeiten a. M.
 gesucht Kuhbergstrasse 8.

Zum Reinigen der Comptoir-Räume eine saubere Putzfrau gesucht Adrehtstrasse 12.
Junges Mädchen
 aus guter Beamtenfamilie, 20 J., sucht Stellung als Stütze in gutem Hause. Gehalt nach Uebereinkunft. Best. Offerten unter **N. N. 101** Aurel-Wilke (Goldbrunnen) erbeten.
 Knecht gesucht Seidenstrasse 15, 1.

Plakate:
Wohnung zu vermieten
 auch aufgezogen
 vorrätig in der
I. Schellenberg'schen
 Hofbuchdruckerei
 Langgasse 27.

Verloren Dienstag Morgen von Wilhelmbergstr. d. Rindgasse, Uhrenstr. 1. silb. Damenuhr m. K. Kette. Abzugeben a. Belohnung Kirchstrasse 10, 1.
Brieftasche mit Inhalt verloren. Goldenes Kreuz, Zimmer 20.
 Ich nehme die Beleidigung gegen **H. Kaiser** als unmaß zurück.
Georg Wiader.

Doch m. Eb.
 i. b. Dich erf., mich sehr gefreut. Muß i. b. tägl. in Wort, Schrift, u. t. f. d. t. G. tr. f. J. b. D. I. u. verr. Dir. Nun gib Dich b. auf. J. I. G.
O. W.
 Br. ? Du w. wohl kann. — ? Ich sch. vorb. —
 Wer? wünsch. Antw. u. **N. O. 40** u. mobil?
 Mittw. 4-6 leider — Bitte gebe Bri. hauptpost. **Charita:** N. a. mögl.

Schöne Villa
 in Wiesbaden,
 schön gelegen, mit hübschem Garten, ist billig zu verkaufen. Offerten erbitte zu senden u. **N. K. 64** Hauptpostlagernd hier.
Immobilien.
 Eine gutgehende Wirtschaft mit Haus in vorzüglicher Lage (circa 500 Hecto Bier Umsatz pro Anno) ist zu verkaufen.
Julius Allstadt,
 Immobilien, Schierkeinerstrasse 13.
Grundstücke
 in der Schützenstrasse u. Volksmühlstrasse zu kaufen gesucht.
Julius Allstadt,
 Immobilien, Schierkeinerstrasse 13.
 Grube Verdenauß bill. abzug. **Nicholsberg 21.**
 Zwei Zimmer, Küche, Keller per 1. Juli oder sp. an n. **R. b. W. Sulzbach,** Bärenstr. 4.
Bleichstr. 11, D. 1. v., ein möbl. Zimmer zu ver.
Seerodenstrasse 9, 8 L., größeres hübsch möbl. Zimmer an geb. Herrn oder Dame sofort, event. mit Pension zu vermieten.

Todes-Anzeige.
 Am 28. d. M. nach kurzem, schwerem Leiden Fräulein
Käthchen Arnold.
 Für die trauernden Hinterbliebenen:
 Familie **Garth.**
 Die Beerdigung findet am 1. Juli, Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Adrehtstrasse 6, aus statt.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.
In den Wiesbadener Civilstandsregistern.
 Geboren. 22. Juni: dem Bezirker Georg Wolke e. T. Jungelohr-Arten; dem Schlossergehülfen Adolf Staud e. S. Gustav Ludwig. 23. Juni: dem Fuhrmann Karl Bernhardt e. S. Emil Otto. 24. Juni: dem Länderegehülfen Heinrich Löw e. S. Heinrich; dem Tagelöhner Paulus Sippel e. S. Paul; dem Landwirth Karl Christmann e. S. August Konrad Philipp Heinrich Karl. 25. Juni: dem Kohlenhändler Ludwig Acker e. S. Adolf. 27. Juni: dem Ingenieur Otto Bed e. S. Otto Rudolf. 28. Juni: dem Bäckergehülfen Julius Bender e. T. Elisabeth Karoline Marie.
 Aufgeboren. Oberwachtmeistermann August Land hier mit Elisabeth Theresie Alma Brattländer zu Dreßlau. Lohrergehülfe Friedrich Göb hier mit Pauline Paula hier. Schlossergehülfe Heinrich Reich zu Diez mit Frieda Log hier.
 Gestorben. 25. Juni: Kellner Luigi Maletti, 16 J.; Karoline, T. des Maurergehülfen Josef Reig, 1 Tg.; Kgl. Sanitätsrath August Kublmann, 61 J.; Rentner Karl Ludwig Wint, 66 J.; Anna, T. des Schuhmachers Wilhelm Kern, 1 J. 26. Juni: Marie, geb. Reu, Ehefrau des Fuhrmanns Peter Göls, 34 J.; Julie, geb. Boigt, Wittwe des Oberstaatsanwalts Justizrath Dr. Karl Partels, 78 J.; Schuhmachergehülfe Georg Treber, 62 J.; Briestträger o. D. Friedrich Wiener, 78 J.; Straßenbahnkassierer Rudolph Wau, 54 J.; Wilhelm, S. des Bahnarbeiters Jakob Wau, 2 J. 27. Juni: Tagelöhnerin Marie Dembach, 66 J.; Fina Göbel, ohne Gewerbe, 31 J.; Ella Gontze, ohne Gewerbe, 15 J.; Gastwirth Peter Söhl, 56 J.; Adolf, S. des Tagelöhners Adolf Benz, 2 J. 28. Juni: Adelheid, geb. Adel, Wittwe des Kaufmanns Rudolf Herbst, 78 J.; Privatierin Katharine Arnold, 72 J. 29. Juni: Elise, T. des Feuerschreiner Christian Koll-Duffong, 4 W.